
 Der Greis und der Tod.

Ein Greis von acht und achtzig Jahren,
 Ein armer schwacher kranker Greis,
 Mit wenigen schneeweissen Haaren,
 Kam aus dem Wald, und trug ein schweres Bündel
 Reis

Auf seinem alten krummen Rücken.
 Der arme alte Mann!
 Wie oft mußt' er sich wohl mit saurer Mühe bücken,
 Als er die Reiserchen im Walde laß!
 Er hatte keinen Sohn, sonst hätte der's gethan.
 Weil er vor Mattigkeit nicht weiter tragen kann,
 Setzt' er es ab; und als er krumm da saß
 Bei seinem Bündel und bedachte,
 Wie viel Bekümmerniß, und Sorg' und Müh' und
 Noth

Die Hand voll Holz ihm machte:
 So seufzt er lebensfatt, und weint und ruft den Tod.
 Befreie mich, spricht er, von aller meiner Qual!
 Komm doch, du lieber Tod! ach komm doch nur einmal,